

AL Info⁶/₁₃

3 Alec's Recher im Gespräch mit Dayana Mordasini über seine persönlichen Erfahrungen und seine politischen Errungenschaften.

4 Wahlen 2014. Die Spitzenkandidatinnen Corinne Schäfli, Rosa Maino sowie Richard Blättler und David Garcia im Interview.

8 Debatte um die Wahlempfehlung. Stefan Wyss und Andrea Leitner sagen uns ihre Meinung.

AZB
CH-8026 Zürich
Post CH AG

AL lanciert Kinderbetreuungs-Initiative

Die Betriebe sollen einen Beitrag an den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung leisten. Ohne zusätzliche Finanzierungsquelle wird der Ausbau eines qualitativ guten und für die Eltern bezahlbaren Angebots an Krippen und Horten im Kanton Zürich nicht umgesetzt werden können.

In Sachen Kinderbetreuung gibt sich der Kanton Zürich erfreulich fortschrittlich. Seit 2005 steht im Volksschulgesetz, dass die Gemeinden bei Bedarf über den obligatorischen Vormittagsunterricht hinausgehende Tagesstrukturen anbieten sollen. Seit 2010 verlangt das Kinder- und Jugendhilfegesetz, dass die Gemeinden für ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Betreuung von Kindern im Vorschulalter sorgen.



Aufträge an Gemeinden mit Folgen

Für diese Aufträge an die Gemeinden sind im Kantonsrat Mehrheiten möglich gewesen. Für die von den Gewerkschaften geforderte Beteiligung des Kantons an den Kosten der Krippen gab es 2010 ein sattes Nein. Die Folgen spüren wir heute. Die Stadt Zürich erhöht aus Kostengründen die Elternbeiträge und trifft dabei vor allem Familien mit mittleren Einkommen. Um die Kosten zu begrenzen, wird in den städtischen Horten ein straffes Sparprogramm umgesetzt. In Winterthur wurden die Elternbeiträge bereits angehoben. Man hofft, mit höheren Elternbeiträgen auch das Nachfragewachstum und damit die Kosten reduzieren zu können. Noch dramatischer ist die Situation in den grösseren Agglomerationsgemeinden. Der

jährlich erhobene Betreuungsindex zeigt, dass der Ausbau ins Stocken geraten ist.

AL-Initiative zur Finanzierung

Gegen diesen Stillstand geht die AL mit ihrer Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle» vor. Mit einem kantonalen Betreuungsfonds will sie zusätzliche Mittel für den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung bereitstellen. Aus dem Betreuungsfonds sollen zum einen Starthilfebeiträge an neue Betreuungseinrichtungen und Ausbildungszulagen an Betriebe, die FAGE-Lehrstellen anbieten, finanziert werden. Zum anderen sollen jene Städte und Gemeinden, die dafür sorgen, dass die Elternbeiträge nicht in unbezahlbare Höhen steigen, unterstützt werden. Ziel ist

es, dass aus dem Betreuungsfonds mindestens 30 Prozent der Leistungen der öffentlichen Hand finanziert werden.

Gespiesen werden soll der Betreuungsfonds mit Beiträgen der Betriebe. Mindestens 2 und maximal 5 Promille der Lohnsumme sollen zusammen mit den Beiträgen erhoben werden, die für die Familienzulagen eingezogen werden. Betriebe, die schon heute Angebote der familienergänzenden Betreuung finanzieren, sollen diese Ausgaben von Beitrag an den Betreuungsfonds abziehen können. Ein Beitragssatz von 2 Promille ergibt jährlich rund 120 Millionen Franken für den Betreuungsfonds. Das entspricht ca. 40 Prozent der Mittel, die alle Gemeinden heute für Kinderbetreuung ausgeben.

Walter Angst



Finanzen

Wir sind dankbar für jede Spende:
Alternative Liste Zürich, PC 87– 63
811– 5 IBAN: CH53 0900 0000 8706
3811 5

Termine

Montag, 2. Dezember 19 Uhr Sied-
lungsraum Baugenossenschaft
Schönheim. Wahlveranstaltung Kreis
9: Verkehrsplanung in Albisrieden. Mit
Richard Wolff.
Dienstag, 26. November
19 Uhr AL-Vollversammlung.
Weitere Termine auf al-zh.ch/termine
oder auf facebook.com/ALzuerich.

Impressum

Alternative Liste (AL)
Postfach 1005, 8026 Zürich, al-zh.ch
Sekretariat Dayana Mordasini
Molkenstr. 21, 8004 Zürich
sekretariat@al-zh.ch
Tel. 044 242 19 45
Erscheint 4 bis 6 mal jährlich
Auflage/Druck 2200 Ex.,
Druckerei Nicolussi, Zürich
Layout Dayana Mordasini
Redaktion Richi Blättler, Dayana
Mordasini, Corinne Schäfli, Niklaus
Scherr.

Neues Kleid – mehr InhALt

Ich freue mich, im Namen der Redaktion das AL-Info im neuen Design vorzustellen. Bereits bei der Lancierung des 8- statt 4-seitigen AL-Info vor einem Jahr war klar, dass das Layout mittelfristig angepasst werden muss: weg von der Schülerzeitung, hin zu einem ansehnlichen Magazin, mit mehr Platz für Inhalt. Das Ergebnis hältst du in den Händen. Der Grafiker Christof Nüssli hat sich für ein Design entschieden, welches das bestehende Konzept des AL-Info aufgreift und die festen Elemente wirkungsvoll verstärkt.

Kleine Anpassungen – grosse Wirkung

Wir lassen die bisher obligaten Portraits der Autoren in der Kopfzeile weg und gewinnen, kombiniert mit einer neuen Schrift und Absatzformatierung 50 % mehr Zeichen und grössere Freiheit in der grafischen Bildgestaltung. Seite 2 ist für *Internes* und enthält *Kommentare* zu Abstimmungen, neu in der linken Spalte das *Impressum* und die *Parolen*. Auf Seite 3 bringen wir *Interviews* mit Personen innerhalb der AL sowie als feste Grösse die *Buchbesprechungen*. Die Seiten 4/5 sind für *Themenbeiträge* reserviert, momentan sind das die *Wahlen*. Seite 6 deckt auch weiterhin die *Regionen* ausserhalb Zürich ab, Beiträge aus *Winterthur*, dem *Limmattal* und hoffentlich vermehrt auch aus *Schaffhausen* bilden den Kern. Die *Ratsberichterstattung* bleibt auf Seite 7, neu zusätzlich mit einer Rubrik *InhALte*

mit Biss, die aufzeigt, welche Themen die AL aktuell konkret anpackt. Auf Seite 8 dann *das Letzte*, eine *Kolumne* und wann immer möglich kontradiktorische *Beiträge* zu den Spannungsfeldern und Meinungsbildungsprozessen innerhalb der AL. Neu sind alle Links in der Webversion direkt aufrufbar.

Umfassende Designanpassung

Die Anpassungen im AL-Info sind Teil einer umfassenden Umstellung im Design. So wurde das AL-Logo auf die Wahlen hin leicht verändert und die angestaubten Briefvorlagen und Couverts modernisiert. Post von der AL wird zukünftig mit einem farbigen Logo verschickt, um den AL-Biss hervorzuheben.

Neues Redaktionsmitglied

Ich freue mich, an dieser Stelle Corinne Schäfli als Mitglied der Redaktionsgruppe zu begrüßen. Die AL-Spitzenkandidatin im Kreis 7/8 schreibt viel und gerne, deshalb habe ich sie bei unserem Interview zu den Wahlen (siehe Seite 4) spontan angefragt, das Redaktionsteam zu verstärken. Gerade mit dem neuen Design ist es wichtig, ein kompetentes Redaktionskollektiv zu haben, das dafür besorgt ist, zukünftig das AL-Info mit interessantem Inhalt zu füllen. Ich bin überzeugt, dass Corinne die Redaktion bereichert.

Dayana Mordasini



Die AL-Info Redaktion: Richard Blättler, Dayana Mordasini, Niklaus Scherr, Corinne Schäfli

Alecs Recher blickt zurück



Gemeinderat
Alecs Recher

Vielen Info-Leserinnen und Lesern geht es beim Thema Transmensen wahrscheinlich wie mir: Ende 80er Jahre wurde ich durch den Film Coco sensibilisiert, aber die Thematik ist nicht präsent.

Im Vergleich zu Coco habe ich eine Bilderbuch-Biographie, die sich deutlich von der Durchschnittsbiographie eines Transmenschen unterscheidet. Ich wuchs in einem Umfeld auf, das keine Stereotypen vermittelte und keine Erwartungen an mich als Mädchen stellte, mich auch entsprechend zu verhalten. Vor allem aber habe ich auf mein Coming-out fast ausschliesslich positive Reaktionen erhalten und relativ wenig Steine in den Weg gelegt bekommen.

Was für Erfahrungen hast du damit gemacht?

Ich würde es wieder tun. Für das Bewusstsein in der Öffentlichkeit hat es sich gelohnt. Es war gut, dass die Medien konfrontiert wurden mit einem Transmenschen, mit dem sie bereits vorher als Politiker zu tun gehabt hatten. Ich habe zeigen können, dass es nicht nur «negative» Geschichten gibt, ich habe die Medien dazu veranlassen können, sachlicher zu berichten, die Sprache anzupassen. Auch hier kann ich von einer Bilderbuch-Transition sprechen: an der Uni war man sehr aufgeschlossen, der Arbeitgeber, Familie und Freunde haben mich unterstützt, ebenso wie die AL. Ich habe durch das öffentliche Coming-out einen merklichen Teil meiner Privatsphäre aufgeben müssen, was besonders hart war, sich angesichts der positiven Errungenschaften aber gelohnt hat.

Was sind die wichtigsten Errungenschaften?

Nebst der Verbesserung der medialen Berichterstattung und öffentlichen Debatten sicher der Aufbau der Organisation Transgender Network Switzerland. Diese leistet heute wichtige politische und gesellschaftliche Arbeit, vernetzt und berät Transmenschen und alle andern, die Fragen zu dem Thema haben, und gibt unentgeltliche Rechtsberatung. Die Lei-

tung der Organisation habe ich abgegeben, nachdem ich letztes Jahr in den Vorstand von Transgender Europe gewählt wurde, nun mache ich nur noch die Rechtsberatung, momentan etwa 100 Fälle pro Jahr.

Das Ziel für die nächsten Jahre?

Grösster rechtlicher Handlungsbedarf in der Schweiz besteht in drei Punkten: Änderung von Name und amtlichem Geschlecht, Kostenübernahme der medizinischen Angleichung durch die Krankenkassen und Schutz vor Diskriminierung. Die rechtliche Anerkennung des Geschlechts ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Denn ohne die Änderung werden Transmenschen jedes Mal, wenn sie sich ausweisen müssen, gezwungen, sich zu outen. Das verletzt ihre Privatsphäre. Nach heutiger Praxis ist eine Änderung von Name und amtlichem Geschlecht aber (fast) nur möglich, wenn man sich hat sterilisieren lassen. Dadurch werden Transmenschen gezwungen, die körperliche Integrität aufzugeben, um ihre Privatsphäre zu schützen. Dieses gegenseitige Auspielen von zwei Grundrechten muss endlich aufhören.

Bei den Krankenkassen ist das Problem, dass sie völlig willkürlich und ohne Rücksicht auf den medizinischen Bedarf auch Pflichtleistungen verweigern. In einer kleinen Studie konnten wir spezifisch in der Arbeitswelt einen diskriminierenden und schockierenden Abschluss aufzeigen: Die Anzahl der arbeitslosen Transmenschen ist sechsmal höher als die der Durchschnittsbevölkerung – trotz eher höherer Ausbildung.

Wo findet die Diskriminierung sonst noch statt?

In der Schweiz sind es vor allem viele kleine Dinge im Alltag, die aufsummiert sehr belastend werden: Kann man Namen und amtliches Geschlecht nicht ändern, so führt z. B. die Benutzung des öV-Abos zu Diskussionen, ein eingeschriebener Brief wird nicht ausgehändigt, man bekommt keine Auskunft über das eigene Bankkonto, hat Probleme bei der Ausreise ins Ausland, Studierende verzichten auf Vergünstigungen, um sich nicht über die Legi outen zu müssen, uvm.

**Das ganze Interview auf al-zh.ch/blog
Interview: Dayana Mordasini**

AL Buchtipp

Richi Blättler empfiehlt:



Christian Müller und David Van Reybrouck: Kongo. Eine Geschichte. Suhrkamp. 2012. ISDN: 978-3518423073
Oral history ist

Geschichte von unten erzählt, von Originalstimmen. Das gelingt perfekt in «Kongo». David Van Reybrouck hat viele erstaunliche Gespräche mit KongolesInnen geführt, deren Sicht weit vor die Kolonialzeit und über Afrika hinaus bis nach China und in unsere Handys hinein reicht. «Kongo» bietet eine radikal andere Perspektive auf ein Land, welches ungeheure Konflikte, aber auch Idealismus und Träume aufweist. Das Buch zeigt eine neue Sicht auf globale Zusammenhänge, die uns aus der Diskussion um Steuererleichterungen und Produktionsbedingungen bekannt sind. Es ist spannend zu lesen und auch das Methodische ist eine Bereicherung. Wer sich mit Einwanderung beschäftigt und alle, die ein Handy haben, sollten «Kongo» lesen.



Adam Hochschild. Sprengt die Ketten. Der entscheidende Kampf um die Abschaffung der Sklaverei. Klett-Cotta. 2005. ISDN 978-3608941234.

Die Abschaffung der Sklaverei ist noch nicht vollendet, dennoch kann die Kampagne, die im 18. Jahrhundert gestartet wurde, als eine der erfolgreichsten politischen Bewegungen überhaupt gewertet werden. Es ist heute nicht mehr nachvollziehbar, dass es schwierig war, sich eine Welt ohne Sklaverei überhaupt zu denken. Noch vor ca. 200 Jahren war die Mehrheit der Menschen auf allen Kontinenten unfrei.

1787 wurde in London eine Bewegung gegründet mit dem Ziel, Sklavenhandel und -haltung abzuschaffen. Die Abolitionisten haben es geschafft, die Unmenschlichkeit von Sklaverei aufzuzeigen und damit politisch in Aktion zu treten. Sie haben viele Elemente der Kampagnenarbeit wie Plakate, Logos und Bittschriften an Abgeordnete eingeführt oder perfektioniert. «Sprengt die Ketten» ist spannende Welt- und Erfolgsgeschichte, die beschreibt, wie eine kleine engagierte Gruppe die Mehrheit überzeugt, fundamental umzudenken.

Kandidatinnen und Kandidaten im Gespräch

Richi Blättler, was ist dir wichtig?

Für mich ist Spass in der Politik wichtig. Meiner Meinung nach ist Politik für die Menschen da, nicht umgekehrt. Ich möchte dafür sorgen, dass die Beteiligten in der Politik Spass haben. Das war in der 80er-Bewegung schon so und an der Uni hatten wir die «Unitopie», das war lustvoll provokativ.

Wie bringst du den Spass ins Parlament?

Ich möchte mir vermehrt die Frage stellen: Wie kann man mit einem politischen Thema umgehen, damit es lebendig bleibt? Dafür braucht es Raum, bei der Vorbereitung und auch nachher. Ich möchte das Gespräch mit allen beteiligten Organisationen suchen, die Stimme der Betroffenen wahrnehmen. Diese AL-typische Eigenschaft möchte ich weiter pflegen. Eine Idee von der Schwere befreien, um etwas gemeinsam mit anderen bewegen zu können. Der Weg ist das Ziel. Die gegenseitige Unterstützung im AL-Umfeld gibt ein gutes Gefühl, man packt die Dinge dann lockerer an und so macht es Spass, im politischen Spiel mitzuspielen.

Wieso möchtest du in den Gemeinderat?

Auf Richi W. folgt Richi B. Ich möchte mich für ein lebenswertes Zürich einbringen.



gen. Politik darf keine Menschen ausgrenzen, sondern es muss Raum geschaffen werden.

Wo braucht es mehr Raum?

Günstiger Wohnraum, Raum für politische Beteiligung (Ausländerstimmrecht), Raum für die Integration (z.B. die Autonome Schule Zürich), Raum für Bildung und Eigeninitiative, Freiräume für Jugendliche (chronisches Problem, dass sie auf eine fertige Stadt stossen, Junge brauchen Raum, um Ideen einzubringen), für Velos und Fussverkehr. Von meiner Ausbildung her sehe ich meine Schwerpunkte in der Sozialpolitik und im Sport. Sport als Verbindungsglied zur Integration, als wichtiges Mittel, um Raum zu geben und Bewegung durch Spass in Prozesse zu bringen.

Wieso ist die AL das Salz in der Politsuppe?

In der AL sind Menschen mit guten und realisierbaren Ideen und das macht Spass, wir können gemeinsam etwas bewegen. Diese Innovation überzeugt mich. Zudem hat die AL das beste Verhältnis von Aufwand und politischem Ertrag. Alternativen – der dritte Weg, der andere Weg. Diesen möchte ich aktiv mitgestalten.

Corinne Schäfli, wieso kandidierst du für die AL als Spitzenkandidatin?

Ich war während und etwas nach dem Studium bei den Jungen Grünen aktiv. Nach einer politischen Pause wollte ich in eine erwachsene Partei und die AL passt am besten zu mir, weil sie – wenn bestimmt auch unter anderem dadurch, dass sie so klein ist – noch mutiger und unabhängiger agieren kann als andere Parteien, die schon stärker in die Regierung eingebunden sind.

Ist es ein Problem, dass die AL einen eigenen Stadtrat stellt?

Es erfordert viel Kraft, die zur ständigen Selbstreflexion eingesetzt werden muss, um eigenständig zu bleiben und sich nicht zu verbiegen. Ich möchte nicht, dass die Linie der Partei durch ihre Involvement in die Regierung kompromittiert wird. Das ist natürlich je stärker die Gefahr, je mehr man in den Parlamenten und der Exekutive mitmischet. Aber sich deshalb daraus zurückziehen, wäre eine Kapitulation, die für mich nicht zur Debatte steht. Die Tatsache, dass diese Frage bei

uns so offen diskutiert wird, zeigt mir, dass auch andere dieser Gratwanderung Aufmerksamkeit schenken. Das gibt mir Vertrauen.

Was werden deine politischen Schwerpunktthemen sein?

Zürich ist eine dichte Stadt und es ist schwierig, dafür zu sorgen, dass der vorhandene Raum nicht einfach von denen besetzt wird, die das Geld haben. Das betrifft Raum für Kultur genauso wie Verkehrsnetze und Wohnraum. Weiter halte ich das Asylwesen für ein besonders dringliches Thema. Darüber liefern wir uns mit den Rechten und Bürgerlichen ein ewiges, mühseliges Tauziehen. Der Diskurs ist arbiträr und betrifft eine kleine Anzahl von Menschen, die als grosse Bedrohung stilisiert und zu Propagandazwecken missbraucht werden. Aber wir dürfen nicht aufhören, darauf zu bestehen, dass Menschenrechte in der Schweiz für alle gelten müssen.

Interviews: Dayana Mordasini
Alles zu den Wahlen:
al-zh.ch/wahlen-2014

Richard Blättler (Kreis 3)

Geboren am 22. Oktober 1964, aufgewachsen in Uetikon am See, lebt seit 20 Jahren in Zürich, im Konkubinat mit seiner Partnerin und zwei erwachsenen Töchtern. Neben seinem Engagement im AL-Vorstand, war er bereits zwei Jahre für die AL in der Sozialbehörde (Exekutivbehörde des Sozialdepartements) und trainiert mit Spass eine Frauenmannschaft der Alternativliga. «Alternative Politik darf Spass machen.»

Corinne Schäfli (Kreis 7/8)

Geboren am 1. August 1981, aufgewachsen in Hallau (Kt. SH), hat Ethnologie studiert und in einer bunten Palette von Jobs gearbeitet. Heute ist sie Velokurierin, schreibt und experimentiert mit Video. Politisch «aufgewachsen» ist sie bei den Jungen Grünen und ist erst seit kurzem in der AL aktiv. «Ich will mich für ein fortschrittliches, nachhaltiges Zürich einsetzen, das genug Freiraum bietet für alle, die darin leben.»



David und Rosa, warum kandidiert ihr als Spitzenkandidaten für die AL?

Garcia: Ich war und bin schon lange politisch aktiv, in der Hochschulpolitik, aber auch in spanischen Organisationen. Ich wurde 2008 eingebürgert und engagiere mich nun auch gerne in der Kommunalpolitik. Die AL ist dabei die einzige Partei, die konsequent eine linke Politik macht. Was nicht heisst, dass der Staat stets die Lösung aller Probleme ist, im

Rosa Maino (Kreis 6)

Geboren am 17. November 1968 und aufgewachsen in Kollbrunn im Tösstal. Die studierte Filmwissenschaftlerin und Kulturmanagerin hat sich in den letzten zwanzig Jahren stets für den Erhalt der kulturellen Vielfalt der Kinolandschaft eingesetzt. Sie ist für die AL in der Schulpflege im Schulkreis Limmattal und Mutter eines 8jährigen Mädchens. «Bildung und Kultur schaffen Verständnis für die Diversität, in der wir leben.»

David Garcia (Kreis 4/5)

Geboren am 16. Mai 1975 in Südpazien, aufgewachsen in Madrid und ab 1986 im Glarnerland. Er lebt seit 1995 in Zürich. Neben seiner Tätigkeit als Oberarzt am Universitätsspital Zürich ist er beratender Arzt für MediGay, unterstützt das Kindertheater Purpur und als grosser Kunstliebhaber von Art brut auch das musée visionnaire. «Ich setze mich ein für ein solidarisches und sicheres Gesundheitssystem.»

Gegenteil. Die AL hat ein ganz gutes Sensorium, um zu merken, wo Staatskritik angebracht ist.

Maino: Nach meiner späten Einbürgerung spürte ich das Bedürfnis, mich politisch zu engagieren. Für mich ist die AL die einzige Alternative, denn sie hat alle relevanten Themen auf der Agenda. Ich finde es wichtig, dass ich für meine Meinung einstehe, dazu gehört auch, dass ich für die AL kandidiere, und eine Spitzenposition ist für mich nur konsequent.

Was sind eure politischen Schwerpunkte?

Garcia: Als Arzt sind das sicher die Bereiche Gesundheit und Soziales. Viele Gemeinden können die Leistungen im Gesundheitswesen immer weniger finanzieren, und wir bewegen uns in Richtung Zweiklassenmedizin. Ein zweiter Schwerpunkt, der mir sehr wichtig ist, ist der Umgang mit Minderheiten. Das betrifft sowohl das Verhältnis der Mehrheit zur ausländischen Bevölkerung als auch zu homo-, bisexuellen- und Trans* Menschen (LGBT). Diese Gruppen werden alle auf unterschiedliche Art und Weise in wichtigen Bereichen von der Gesellschaft in unterschiedlicher Weise ausgeschlossen oder diskriminiert.

Maino: Zwei Themen, die mir am Herzen liegen, sind die Kulturpolitik und die Bildung. Ein gut funktionierendes Bildungssystem ist die Basis der Demokratie. Bildung fördert die soziale Durchlässigkeit und Entwicklungschancen insbesondere auch für Kinder mit schwierigen Startvoraussetzungen. Neben der klassischen Schulbildung sind aber auch Unterrichtsinhalte zur Förderung von sozialen Kompetenzen wie Gewaltprävention von grosser Bedeutung.

Und die Kulturpolitik?

Maino: Eine vielfältige Kultur schafft Verständnis und Toleranz für die Diversität, in der wir leben. Kulturförderung ist daher ganz klar auch eine Aufgabe des Staates, insofern als dass er für den Erhalt der kulturellen Vielfalt einsteht und verhindert, dass Inhalte nur durch wirtschaftliche Interessen vermittelt werden.

Wo seht ihr aktuell den grössten konkreten Handlungsbedarf?

Garcia: Die Pflegefinanzierung, die auf die Gemeinden zukommt, muss sinnvoll ausgestaltet werden. Ausserdem muss die Zusammenarbeit der Stadtspitäler Triemli und Unispital gefördert werden. Und schliesslich muss im Bereich der Gleichstellung der LGBT-Bevölkerung einiges getan werden. Hierbei möchte ich die Arbeit der städtischen Fachstelle für Gleichstellung aktiv begleiten.

Maino: Der von der Bevölkerung erteilte Auftrag eine nachfragedeckende familienergänzende Betreuung sicherzustellen, wird durch Sparmassnahmen zusehends zum Bumerang. «Quantität auf Kosten von Qualität» stellt eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung dar. Da soll nun die kantonale AL-Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle» auch die Unternehmen in die Verantwortung nehmen.

Interviews: Till Kleisli

Es gibt zu tun – hilf mit!

Wahlkämpfe sind harte Knochenbühnen. Von der vielen Arbeit hinter den Kulissen bekommen Aussenstehende gar nichts mit. Das fängt an mit dem aufwendigen Einholen aller Kandidaturannahmeerklärungen der 120 Kandidierenden. Dann müssen in jedem der neun Wahlkreise mindestens 30 Unterstützer-Unterschriften gesammelt werden, damit die Listen überhaupt eingereicht werden können. In der heissen Wahlkampfphase – die bei den Kommunalwahlen unangenehmerweise immer in die tiefsten und kältesten Wintermonate fällt – heisst es an Standaktionen in den Quartieren präsent zu sein und fleissig Flyer in die Briefkästen zu stecken. Konkret werden die KandidatInnen und AktivistInnen im Januar in den Kreisen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 knapp 60'000 Wahlflyer stecken; dafür brauchen wir gegen 100 Verteilerinnen und Verteiler. Generalprobe ist diesmal bei der Abstimmung über das AL-Referendum gegen den Lagerstrasse-Ausbau, wo wir gut 30'000 Flyer verteilen.

Wichtig als einer der Motoren der Wahlkampagne ist natürlich die Unterschriftensammlung für unsere kantonale Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle», die am 22. November startet. Der erste grosse Sammeleinsatz ist am Abstimmungswochenende vom 24. November, wo wir an möglichst vielen Wahllokalen in der Stadt, eventuell auch ausserhalb präsent sein wollen. Trotz hohem Anteil der Briefwahl gehören Wahllokale noch immer zu den besten Sammelmöglichkeiten. Unser Wunschziel für dieses Wochenende: 1'500 Unterschriften als Grundstock für die Sammlung.

Viel man- und womanpower ist also gefragt – auch deine!

Gspänli für Berger in Winterthur



Daivd Berger kandidiert in Winterthur

Auch in Winterthur stehen die Erneuerungswahlen für den Grossen Gemeinderat an. Sie finden am 9. Februar 2014 statt, gefolgt von den Wahlen für die Kreisschulpflege am 18. Mai.

Die AL ist in Winterthur nun schon seit drei

Legislaturen im Rat vertreten. Dabei konnte der Stimmenanteil von ursprünglich 1,6% auf 2,4% gesteigert werden, was aber auch bei den letzten Wahlen nur für einen Sitz reichte – immerhin ist die AL nun die grösste «Kleinpartei» im Parlament.

Wahlziel: Sitzzahl verdoppeln

Das Ziel für die nächsten Wahlen bleibt das Gleiche wie bei den vergangenen: Verdoppelung der Anzahl Sitze, sprich ein zweiter Sitz im Parlament. Somit könnten in noch mehr Themen Akzente gesetzt werden, während es bei einer Einzelvertretung schlicht schwierig ist, alle Themen mit der nötigen Tiefe zu bearbeiten.

Der Bisherige David Berger tritt wieder an

Die AL wird seit 2005 durch David Berger vertreten, der auch bei den kommenden Wahlen wieder antreten wird. Zeit, dass Berger nun auch ein Gspänli bekommt. Nachdem bei den letzten Wahlen der zweite Sitz knapp verpasst wurde, stehen die Chancen dieses Mal sehr gut.

AL-Winterthur – mittendrin

Der viel zitierte Sieg bei den Abstimmungen zum Zeughaus-Areal im September hat uns Auftrieb gegeben. Ironischerweise auch die Verhaftung von David Berger bei der «Tanz dich frei»-Demo im September. Und das trotz Rücktrittsforderungen der CVP – Einmal mehr war die AL mittendrin statt nur dabei, und das wird auch in Winterthur geschätzt.

AL Winterthur
al-winti.ch

Geplante Eskalation als Polizeitaktik

Am 21. September sollte unter dem Namen «Standortfucker» in Winterthur eine Tanzdemonstration stattfinden. Es war leider bereits von Anfang an klar, dass die Polizei nicht willens war, diese Veranstaltung friedlich über die Bühne gehen zu lassen. Bereits zu Beginn kesselte die Polizei alle Demonstrationsteilnehmer beim Bahnhofplatz ein.

Spätestens um 23 Uhr war die Party an diesem Abend aber endgültig zu Ende, als alle Teilnehmer mit Hilfe von Wasserwerfern, Gummischrot und Pfefferspray endgültig in einen Kessel beim Salzhaus getrieben wurden. Äusserst aggressiv ging die Polizei dabei gegen friedliche Demonstrationsteilnehmer vor, setzte exzessiv Pfefferspray ein und schrotete von erhöhter Position und aus nichtzulässiger Distanz in die Menschenmenge hinein. Dabei verlor eine Frau durch ein Schrotgeschoss auf einem Auge 83% ihrer Sehkraft und musste mangels Hilfe sogar noch selbst ins Spital – sie hat inzwischen zusammen mit AL-Kantonsrat Markus Bischoff Anzeige eingereicht. Gegenüber den Medien sollte die Polizei später von einem erfolgreichen Einsatz mit 93 Festgenommenen und wenigen Leichtverletzten sprechen. Dabei wurde den Medien auch ein Hammer als Demowaffe präsentiert, den die Polizei zuvor aus dem beschlagnahmten Arbeitsauto eines Gärtners entwendet hatte.

AL fordert unabhängige Untersuchung

Für die AL Winterthur steht ausser Frage, dass die Eskalation hätte verhindert werden können. Sie scheint geradezu gewollt gewesen zu sein, da mit einem solchen Grossaufgebot ein friedlicher Verlauf der Veranstaltung wohl eine noch grössere Blamage gewesen wäre. Dass es auch anders geht, zeigte z.B. die Polizei in Aarau, als eine Tanzdemonstration mit 800 Teilnehmenden dank einer zurückhaltenden Polizei friedlich über die Bühne ging. Die AL fordert eine unabhängige Untersuchung des gesamten Polizeieinsatzes während der «Standortfucker»-Demo. Stadträtin Günthard-Maier hat bisher leider keinerlei Einsicht gezeigt und ist nicht gewillt, Fehlentscheidungen beim Polizeieinsatz einzugestehen und die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Manuel Sahli

Ernst Joss als Stadtrat für Dietikon



Ernst Joss

Die AL stellt bei den Stadtratswahlen vom 9. Februar 2014 in Dietikon einen Kandidaten: ihren Gemeinderat Ernst Joss.

Der 1946 geborene dipl. Physiker ETH verfügt über eine reiche politische Erfahrung

sowohl in Exekutiv- wie auch in Legislativämtern.

Reich an politischer Erfahrung

Während acht Jahren gehörte er der Schulpflege an, davon vier als 1. Vizepräsident. Insgesamt ist er 18 Jahre lang Mitglied des Gemeindeparlamentes, das er 2005/2006 präsidierte. Er vertritt dort als äusserst aktiver Parlamentarier die AL. In der neu gegründeten Stiftung BVK vertritt er als Stiftungsrat die Arbeitnehmenden. Der passionierte Radfahrer hat dieses Jahr mehrere Alpenpässe überquert und freut sich auf weitere Passfahrten in den kommenden Jahren.

Chance auf eine linke Mehrheit

Die SP beschloss an ihrer letzten Mitgliederversammlung die Unterstützung unseres Kandidaten. Dem eher bürgerlichen Kandidaten der Grünen hingegen verweigerte sie diese. Mit den drei SP Kandidierenden ergibt sich nun die Chance auf eine neue Mehrheit im siebenköpfigen Stadtrat. Angesichts des Versagens der bisherigen Mehrheit von sechs Bürgerlichen und einer Vertretung der SP eine dringende Notwendigkeit. Die AL ist überzeugt, gemeinsam mit den drei Kandidierenden der SP eine fortschrittliche Mehrheit im Stadtrat bilden zu können, die Dietikon als lebenswerte, ökologische Wohnstadt entwickeln kann ohne Klüngelpolitik zugunsten fremder Wirtschaftsinteressen. Wir Dietikerinnen und Dietiker nehmen uns die Stadt zurück! Daher muss die AL auch im Stadtrat vertreten sein. Ernst Joss ist dafür die richtige Person.

AL Dietikon
al-limmattal.ch/ ernst-joss.ch

Pokerface please und die Arroganz der Macht



Markus Bischoff

Die leicht verstaubt daher kommende Volksinitiative «Zürisee für alli», die einen durchgehenden Uferweg um den Zürichsee fordert, hat ungeahnte Klassenkampfrelexe der beiden bürgerlichen

Parteien FDP und SVP ausgelöst.

Der Regierungsrat präsentierte einen vernünftigen Gegenvorschlag, der jährlich fünf Millionen Franken vorsah, um den bestehenden Uferweg weiter auszubauen. Der Regierungsrat setzte dabei auf Verhandlungen mit den betroffenen Grundeigentümern. Soweit so gut. Vorsehnlich wurde die Initiative zugunsten des Gegenvorschlages zurückgezogen. SVP und FDP witterten einen bösen Angriff auf das Privateigentum und behaupteten keck, es werde nun munter drauflos enteignet. Als ob der bürgerliche Regierungsrat nun plötzlich die Sozialisierung des Bodens vorantreiben wolle! Es kann gemäss kantonalem Enteignungsgesetz und Bundesverfassung nur unter bestimmten schwierigen Voraussetzungen enteignet werden. In der Kommission wurde von einer SP-FDP-Allianz ein Passus eingebracht, der einen verstärkten, aber keinen absoluten Schutz des Privateigentums brachte. Dieser Kompromiss erzielte in der 1. Lesung eine knappe Mehrheit. Unsere Fraktion hielt dafür, dass es nicht angehe, dass eine Minderheit von Villenbesitzern am Seeufer besonderen Schutzes bedürfe.

Meinungswechsel statt Pokerface

Nun folgte eine schlechte Posse. Die SP wechselte frühzeitig die Meinung. Statt ein Pokerface aufzusetzen, posaunten sie den Kurswechsel frühzeitig in die Welt hinaus. Die SVP witterte die Chance und verlangte für die 2. Lesung einen Artikel, der Enteignungen am Ufer entgegen Bundesverfassung und kantonalem Enteignungsgesetz gänzlich verbot. SVP-FDP-EDU-BDP-CVP schlossen die Reihen und verhalfen dem Anti-Enteignungsgesetz zum Durchbruch. Die Quintessenz: Die Volksinitiative für einen Uferweg für alle brachte genau das Gegenteil. Die verbauten Ufer werden nun besser geschützt als vorher. Wer in der Politik pokern will, darf dies tun, aber bitte mit Pokerface.

Lohndumping am Hauptbahnhof

Der Streik auf der Baustelle Durchgangsbahnhof zeigte mit aller Deutlichkeit, dass das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit lieber den Kopf in den Sand steckt, statt Gesetze zu vollziehen. Man schaut weg und schiebt allen anderen die Schuld zu. Mit einer Fraktionserklärung auch im Namen von SP, Grünen und CSP hat die AL gegen dieses Nichtstun des AWA protestiert. Gleichzeitig wurde eine umfangreiche Interpellation nachgeschoben, welche von über 50 Kantonsräten und Kantonsrätinnen unterzeichnet worden ist. Damit kann das Thema im Rat umfassend diskutiert werden.

Markus Bischoff



In der Budgetdebatte 2013 gab die Sanierung des denkmalgeschützten Tramdepots Kalkbreite zu reden. Ein AL-Antrag, den Projektierungskredit zu stoppen, wurde hauchdünn mit 62 zu 61 Stimmen abgelehnt.

Kurz zuvor war bekannt geworden, dass statt der ursprünglich für 13 Mio Franken vorgesehenen Instandstellung ein de-facto-Neubau (interner Einbau einer kompletten zweiten Mauer- und Fensterschicht zur energetischen Sanierung) für 29 Mio Franken geplant wird. Äusserst umstritten war, ob die doppelte so teure Variante vom Stadtrat noch als «gebundene Ausgabe» in eigener Kompetenz bewilligt werden konnte. Besteht – und das ist hier sicher der Fall – ein



erheblicher Entscheidungsspielraum, kommt dagegen der Gemeinderat zum Zug. Nachdem die VBZ ein Baugesuch für die Maximalvariante eingereicht hatte, doppelte ich mit einer Anfrage nach. 13 oder 29 Mio Steuerfranken: das ist schliesslich keine Petitesse. Ende Oktober kam Bescheid. Oder genauer Nicht-Bescheid. In bestem Kasernenhof-Ton wurde mir mitgeteilt: «Die Vorsteher des Hochbaudepartements und des Departements der Industriellen Betriebe haben angeordnet, wie weiter vorgegangen werden soll.» Auf meine Frage, ob der Stadtrat beim Rechtskonsulenten ein Gutachten zur Zuständigkeit eingeholt habe: «Der Stadtrat wird sich zu dieser Frage im Rahmen der Beratung der Weisung zur Ausgabenbewilligung auseinandersetzen. Der Rechtskonsulent nimmt an den Beratungen des Stadtrats teil und wird sich bei Bedarf äussern.» Dankbar darf ich nach 35 Jahren Gemeinderat zur Kenntnis nehmen, dass der Rechtskonsulent an den Stadtratssitzungen teilnimmt! Der Stadtrat wird sehr bald entscheiden. Wie es aussieht in Eigenregie. Ein Stimmrechtsrekurs der AL ist in Vorbereitung. Affaire à suivre.

Niklaus Scherr

AL-InhALte mit Biss:

24. September: Medienmitteilung zum Stadtzürcher Budgetdefizit

25. September: AL lanciert Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle»

1. Oktober: Stadtrundgang mit Niklaus Scherr zur baulichen Verdichtung

22. Oktober: Medienmitteilung zur konzeptlosen Prostitutionspolitik der Stadt

26. Oktober: Wohndemo mit 3000 Teilnehmern; die AL aktiv dabei

28. Oktober: Fraktionserklärung und Interpellation zum Lohndumping (Kantonsrat)

28. Oktober: Einreichung Bildungsinitiative (aktiv unterstützt von AL-Kanton)

29. Oktober: Medienkonferenz zum AL-Referendum Lagerstrasse

30. Oktober: Fraktionserklärung zur städtischen Gesundheitsversorgung (Gemeinderat)

Untergang eines Kosmos



Mit dem schon weit fortgeschrittenen Abbruch des alten Güterbahnhofs wird nicht nur ein architektonisch

und logistisch absolut einmaliges System zerstört, sondern gleichzeitig ein ganzer Kosmos von Inhalten zum Verschwinden gebracht. Die Stiftung Otto Müller und Trudi Demut von Ralph Baenziger mit ihrem umfangreichen Sammlungsgut ist in eine noch nicht abgebrochene Ecke verdrängt worden. Das Werk der Beiden ist Teil einer – auch sozialgeschichtlich – wichtigen Zürcher Kulturepoche. In der Zwischen- und Nachkriegszeit hat sich an der Kunstgewerbeschule Zürich eine figurative Schule herausgebildet, mit weit über Zürich hinausragender Bedeutung. In unserem Bewusstsein sind ein paar Namen geblieben, die am Kunstmarkt hohe Preise erzielen. Etliche andere begleiten unseren Alltag, wirken unbewusst identitätsstiftend und sind immer noch zeitgemäss. Dazu gehört der Schriftzug OBER auf dem Gebäude bei der Sihlbrücke, die wappentragenden Züri-Leuen vom Schriftgestalter und Lehrer an der KGSZ Ernst Keller und viele Plastiken im öffentlichen Raum, wie das Arbeiterdenkmal auf dem Helvetiaplatz von Karl Geiser. Die hinter diesen Werken stehenden spannenden Geschichten und Nachlässe dieser Künstler und Künstlerinnen sind grösstenteils ungesichert oder bereits verloren.

Mit dem bald vollständigen Abbruch des Güterbahnhofs verschwindet ein Stück Zürcher Geschichte mit Bezug in unsere Gegenwart und darüber hinaus. Es ist unsere Aufgabe, nicht nur für die von Ralph Baenziger aufgebaute und betreute Stiftung eine Zukunft und einen Ort in Zürich zu finden, sondern gleichzeitig auch für viele weitere Nachlässe der figurlich arbeitenden Kunstschaaffenden des letzten Jahrhunderts. Für die «Konkreten» ist dieser Ort im EWZ-Unterwerk Selnau gefunden, für die «Figurativen» ist es allerhöchste Zeit, ebenfalls einen Ort zu finden, so wie für all die anderen im untergehenden Areal Güterbahnhof auch.

Edi Guggenheim,
AL-Spitzenkandidat Kreis 1/2

AL-Kontroverse

Im grossen Lotterbett

Ein Kommentar von Edgar Schuler

Mit der Unterstützung des Alternativen Richard Wolf wird der strategische Strategiewechsel vollzogen. Macht vernunft.



Alternativen zu sich ins Boot
7 von 9 Stadtratskandidaten verschieben
der Stadtratswahlkampf wieder eine
scheidung; dass sie auch die AL und die
den.

der verbleibenden Wahlkämpfer, Wil-
mannen gegen die Liebe antreten wil-
lens als SP und Grünen keine bewei-
rige Wahlkämpfer abgeben und
in Stadtrat gewählt Richard Wolf von

Delegiertenversammlung
Grüne für mehr Grünraum und für linkes Wahlbündnis
Die Grünen lancieren eine
Initiative, die Grünflächen
besser schützen will.
Zudem beschlossen sie eine
Zusammenarbeit mit SP und
AL im Stadtratswahlkampf.

Von Denis Gasser
Die Grünen lancieren eine
Initiative, die Grünflächen
besser schützen will. Zudem
beschlossen sie eine Zusamen-
arbeit mit SP und AL im Stad-
ratswahlkampf.

her an den Grünenraum denken. Eine
Kultur besitzt die grüne Stadt
1. Quadranten Erhaltungsfähigkeit pro
Einwohner. Das ist ein sehr gutes
Ein Element des Stadtbildes ist unter-
stützt mit Grünraum. Ein grüner
Raum soll in einem neuen Stadtbild
bei der Gemeinderatswahl festgelegt
werden, und eine Überwachungs-
einheit soll während einer gewissen Zeit
die Aufgaben wahrnehmen. «Es ist quasi ein
Merkmal für die Aufzucht, so Ein-
ker. Nach ein bis zwei Jahren können wir
aufgehoben werden. Die Initiative ist na-
türlich auch ein Wahlkampfthema»,
sagt Toni. Doch muss eine Aussage

AL-Strategie Richard Wolf und die
SP-Kandidaten: Carole Mauch, Claudia
Niklaus, André Odermatt und Raphael
Geller – gemeinsam bei den Grünen auf
Die drei Parteien wollen ihre Kandidaten
gemeinsam öffentlich präsentieren wie
auch auf Plakaten unterstützen. Eine Zu-
sammenarbeit nach der Wahl, sagt Wolf.
Es sei politisch selber bei den Grünen als
bei der SP auf ein Politikdepartement
angegangen, sagt Wolf. Das sei der
Innenminister vom Gemeinderat zum
Stadtrat und Stadtratspräsident. Mit der
Wahl befindet er sich aber auf gutem Weg.
Nach seinen Visionen geht er, er
wolle die Politik seines Vorstehers

Die AL in den Medien: Die Frage nach einer bedingten Zusammenarbeit mit der SP hat die
Gemüter bewegt.

Die AL hat an ihrer September-VV mit klarem Mehr für die gegenseitige Wahlempfehlung der Stadtrats-Kandidaten von AL, SP und Grünen gestimmt. Ein pragmatischer Entscheid, der Richi Wolff eine breite Präsenz verschafft und damit zu seiner Wiederwahl beiträgt.

Bei allen Differenzen mit SP und Grünen: angesichts des Angriffs von rechts auf die rotgrüne Mehrheit ist es angebracht, enger zusammen zu stehen. Ohne diese Mehrheit wären zentrale Teile der AL-Politik nicht durchsetzbar.

Natürlich ist es verständlich, dass sich viele von uns daran stossen, SP-Kandidierende zu empfehlen, nachdem diese Partei Wolff bei der Ersatzwahl nicht unterstützt hat. Die jetzt vollzogene Kehrtwende der SP muss anderen peinlich sein, nicht uns. Sie zeigt nur, wie anders die AL jetzt gewichtet wird.

Die meisten AL-Wählerinnen und Wähler schreiben bei Stadtratswahlen auch SPler und Grüne auf den Wahlzettel. Es wird daher die wenigsten schockieren, wenn Kandidierende dieser beiden Parteien auf den Wahlplakaten unterhalb vom Wolff erwähnt werden. Umgekehrt müssen wir, sofern wir im Gemeinderat zulegen wollen, auch bisherige Wählende von SP und Grünen gewinnen. Ein Alleingang wäre dafür bestimmt nicht förderlich.

Der Beschluss der Vollversammlung verpflichtet uns nicht zu inhaltlichen Konzessionen. Er gibt der AL und dem Wolff mehr Präsenz, ohne unsere Unabhängigkeit und unseren Biss zu gefährden, daher ist er richtig.

Stefan Wyss

Zwei lockere Blöcke

Tagesanzeiger 11. September 2013

Rot-rot-grünes Bündnis tritt zu Stadtratswahl

NZZ 12. September 2013

Will die AL ans Halsband?



SP und Grüne laden die AL
Die drei Linksparteien wollen in Zürich gen

Seien wir ehrlich: Das Ja zur gegenseitigen Wahlempfehlung von AL, Grünen und SP fiel nur so hoch aus, weil ein einziges wirtschaftliches Argument am Ende überzeugte: Der Name Wolff kann nur flächendeckend in alle Ecken der Stadt transportiert werden, wenn er auf einer finanzgewaltigen Welle mitschwimmt.

Der Pragmatismus hat obsiegt und ideale Ansätze in den Hintergrund verbannt. «Braucht Wolff diese Unterstützung überhaupt?» wurde an der VV gefragt. Ideell müssten wir mit «Nein» antworten, als klares Statement an unsere Kernwählerschaft, dass wir an die Persönlichkeit unseres Kandidaten glauben. Hat er nicht bewiesen, dass man es als Aussenseiter mit klugen Voten und einer authentischen Persönlichkeit gegen den Willen auch des linken Establishments schaffen kann?

Ausserdem: Dürfen wir dem plötzlichen Goodwill des SP-Establishments trauen? Noch vor wenigen Monaten gab es aus politischer Selbstsucht einem bürgerlichen und gänzlich ungeeigneten Kandidaten faktisch den Vorzug. Als Wolff doch gewählt wurde, wurde ihm die Polizei übertragen, in der Hoffnung, er werde sich dort in kürzester Zeit alle Zähne ausbeissen.

Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass die Linke ihre Kräfte bündeln soll und muss, wenn es drauf ankommt. Verantwortungslöse Machtspielchen lehne ich dagegen ab. Allerdings: Die Sorge, dass sich die AL «weich spülen» lässt oder gar ans Gängelband der SP gelegt wird, halte ich für völlig unbegründet.

Andrea Leitner